

How to Read a Book (Adler & van Doren, 1972)

Zusammenfassung

Patrick Bucher

7. November 2017

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Die Dimensionen des Lesens	3
1 Die Aktivität und Kunst des Lesens	3
2 Die Stufen des Lesens	3
3 Die erste Stufe des Lesens: Elementares Lesen	3
4 Die zweite Stufe des Lesens: Inspizierendes Lesen	4
5 Was einen anspruchsvollen Leser ausmacht	4
Teil II: Die dritte Stufe des Lesens: Analytisches Lesen	5
6 Zur Einordnung eines Buches	5
7 Ein Buch «röntgen»	5
8 Sich mit dem Autor auf Begriffe einigen	5
9 Die Aussage des Autors erfassen	6
10 Ein Buch fair kritisieren	6
11 Einem Autor zustimmen oder widersprechen	7
12 Hilfsmittel zum Lesen	7
Teil III: Ansätze für verschiedene Arten von Büchern	9
13 Wie man praktische Bücher liest	9
14 Wie man imaginative Literatur liest	9

15	Vorschläge für das Lesen von Prosa, Theaterstücken und Gedichten	9
16	Wie man Geschichte liest	9
17	Wie man Naturwissenschaft und Mathematik liest	9
18	Wie man Philosophie liest	9
19	Wie man Sozialwissenschaften liest	9
Teil IV: Die höchsten Ziele des Lesens		10
20	Die vierte Stufe des Lesens: Syntopisches Lesen	10
21	Lesen und das Wachsen des Verstandes	10
Die Regeln im Überblick		11
22	Fragen für das aktive Lesen	II
23	Regeln für das inspizierende Lesen	II
24	Regeln für das analytische Lesen	II
25	Stufen des syntopischen Lesens	II
Literatur		12

Teil I: Die Dimensionen des Lesens

1 Die Aktivität und Kunst des Lesens

Wie ein Buch mehr oder weniger aktiv gelesen werden kann, so kann es auch mehr oder weniger gut verstanden werden. Ein guter Leser schöpft mehr Verständnis – und nicht nur Informationen – aus einem Buch als ein schlechter Leser. Zwar kann ein Leser ein Buch zum reinen Informationsgewinn lesen, sofern er dessen Inhalt auf Anhieb vollständig versteht. Dazu müssen Leser und Autor was ihr Verständnis betrifft auf gleicher Stufe stehen. Nur wenn der Leser ein Buch auf Anhieb nicht vollständig versteht, kann dessen Lektüre zu seinem Verständnis beitragen. Zur Erlangung des zusätzlichen Verständnisses kann der Leser entweder ein anderes Buch oder eine andere Person zu Rate ziehen – oder aber sich ohne die Anleitung eines anderen, also durch reines Nachdenken, auf die gleiche Verständnisstufe mit dem Autor bringen. Dies bezeichnet man als gutes Lesen. Je besser ein Leser ist, desto mehr Verständnis kann er aus einem ihm bis dato schwer verständlichen Buch schöpfen, sofern es sich dabei um ein gutes Buch handelt – ein Buch, das ihm neues Verständnis bringen kann.

2 Die Stufen des Lesens

Es gibt vier Stufen des Lesens, wobei jede Stufe die jeweils tiefere(n) Stufe(n) beinhaltet. Bei der ersten Stufe, dem elementaren Lesen, welches in der Schule eingeübt wird, geht es um das Entziffern von Wörtern und Sätzen. Auf der zweiten Stufe, dem inspizierenden Lesen, geht es darum, sich in kürzester Zeit einen Überblick über ein Buch zu verschaffen. Die dritte Stufe, das analytische Lesen, umfasst das Durchlesen des Buches zur Aufnahme dessen Inhalts. Gründliches Verständnis ist hierbei das Ziel, darum kann für diese Stufe beliebig viel Zeit aufgewendet werden. Auf der vierten Stufe, dem syntopischen Lesen, werden mehrere Bücher eines Themengebiets vergleichend gelesen, um so zu einem höheren, über den einzelnen Büchern stehenden Verständnis zu gelangen. Geübte Leser führen das inspizierende Lesen (Stufe zwei) und das analytische Lesen (Stufe drei) im gleichen Arbeitsschritt durch.

3 Die erste Stufe des Lesens: Elementares Lesen

Schüler werden nur während der ersten sechs bis neun Schuljahre im Lesen unterwiesen. Sie sind dann funktional lesefähig. Dies bedeutet, dass sie zum Zweck der Informationsaufnahme lesen, aber nicht, dass sie viel Verständnis aus anspruchsvollen Büchern schöpfen können. Darum muss das Lesen, das über die elementare Stufe hinausgeht, auch nach den Pflichtschuljahren weiter eingeübt werden.

4 Die zweite Stufe des Lesens: Inspizierendes Lesen

Im inspizierenden Lesen geht es darum, in wenigen Minuten bis wenigen Stunden herauszufinden, ob es sich überhaupt lohnt, ein Buch einer analytischen Lektüre (Stufe drei) zu unterziehen. Der erste Schritt des inspizierenden Lesens besteht darin, sich die Titelseite, das Inhaltsverzeichnis, den Umschlagtext und den Index anzuschauen, um so die Struktur des Buches kennenzulernen, und zu erfahren, wie das Buch eingeordnet werden kann. Der Leser sollte im Index nach Begriffen suchen, die ihn im Zusammenhang mit dem Thema des Buches interessieren und die jeweils referenzierten Passagen überfliegen. Oft ist es lohnenswert, die letzten zwei bis drei Seiten des Hauptteils zu überfliegen, wo viele Autoren den Inhalt des Buches rekapitulieren. Auch Vorwort und Einleitung geben oftmals Auskunft über den Aufbau des Buches.

Hat der Leser die Struktur eines Buches erfasst, soll er es im zweiten Schritt oberflächlich durchlesen. Da er bei einem anspruchsvollen Buch ohnehin bei der ersten Lektüre nicht alles verstehen wird, soll er sich zunächst auf das konzentrieren, was er bereits versteht. Ansonsten verzettelt er sich, wodurch seine Motivation schwindet. Die Lücken um das Verstandene herum werden dann beim analytischen Lesen (Stufe 3) geschlossen.

Bücher sollten nicht so schnell als möglich (Speed-Reading), sondern in einem ihnen angemessenen Tempo gelesen werden.

5 Was einen anspruchsvollen Leser ausmacht

Der anspruchsvolle Leser stellt dem Buch Fragen – und versucht sich diese mittels seiner Lektüre selber zu beantworten. Diese Fragen sind:

1. Worum geht es in einem Buch als Ganzes?
2. Worum geht es in einem Buch im Detail?
3. Ist das Buch – im Ganzen, im Detail – wahr?
4. Was soll das Ganze?

Es genügt nicht, die Ansichten des Autors zu kennen. Der anspruchsvolle Leser muss auch eigene Ansichten zum Thema des Buches erarbeiten. Das Buch mit einem Stift zu lesen – Wörter, Sätze und Passagen zu markieren, Notizen zu machen – hilft dabei, aktiv zu lesen. Ein Buch gehört einem erst dann, wenn man sich nicht nur dessen physischen Besitz, sondern auch dessen Inhalt angeeignet hat. Notizen können struktureller Natur (inspizierendes Lesen), konzeptueller Natur (analytisches Lesen) oder dialektischer Natur (syntopisches Lesen) sein.

Teil II: Die dritte Stufe des Lesens: Analytisches Lesen

6 Zur Einordnung eines Buches

Der Leser sollte sich immer dessen bewusst sein, was für ein Buch er vor sich hat. Auf erster Stufe unterscheidet man zwischen imaginativer Literatur und Sachbuch. Sachbücher lassen sich in theoretische und praktische Bücher einteilen. Das Ziel eines theoretischen Buches ist es zu vermitteln, was und wie etwas ist – also Verständnis zu befördern: es geht ums Denken. Praktische Bücher beschreiben, wie etwas gemacht werden soll und kann: es geht ums Handeln. Ein Paradebeispiel zur Unterscheidung in theoretische und praktische Werke sind Kants erste beiden Kritiken: Die Kritik der reinen Vernunft (Metaphysik) ist ein theoretisches Buch; die Kritik der praktischen Vernunft (Moral) ein praktisches Buch.

Theoretische Bücher lassen sich in folgende drei Kategorien einteilen: 1) historische Bücher, in denen es um zurückliegende Ereignisse an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten geht; 2) philosophische Bücher, deren Betrachtungen innerhalb der Alltagserfahrung des Menschen angesiedelt ist; und 3) (natur)wissenschaftliche Bücher, bei denen es um bestimmte aber allgemeine Situationen geht, die sich der Alltagserfahrung des Menschen entziehen.

7 Ein Buch «röntgen»

Die Frage, worum es in einem Buch gehe, kann umformuliert werden in: «Welche Absichten verfolgt der Autor?» Wie jedes Kunstwerk hat auch jedes Buch eine Einheit. Wer nach der Lektüre eines Buches in wenigen Worten oder Sätzen sagen kann, worum es darin geht, der hat diese Einheit erfasst. Weiter kann der Leser sich einen Überblick über die Struktur (das «Skelett») eines Buches verschaffen, indem er die darin behandelten Themen und Unterthemen auflistet und beschreibt. Die Struktur dieser Auflistung kann von derjenigen des Inhaltsverzeichnisses abweichen. Der Leser soll herausfinden, welche Probleme der Autor in seinem Buch behandelt bzw. welche Fragen er darin zu beantworten versucht. Der Autor sollte nicht etwa einer Psychotherapie unterzogen werden; der Leser muss sich innerhalb des Abgedruckten orientieren.

8 Sich mit dem Autor auf Begriffe einigen

Der Leser muss sich mit dem Autor auf Begriffe «einigen», d.h. zu verstehen versuchen, welche Bedeutung(en) der Autor bestimmten Wörtern beimisst. Ein Wort kann für mehrere Begriffe stehen; ein Begriff kann durch mehrere Worte bezeichnet sein: zwischen Wort und Begriff liegt eine m-zu-

n-Beziehung vor. Begriffe sind Wörter, die ein Autor mit Bedeutung(en) «auflädt». Es gehört zur Beherrschung der Kunst des Lesens, diese Begriffe und ihre besondere Bedeutung zu ermitteln, die sie für den Autor haben. Solche Wörter sind teils explizit mit typografischen Mitteln oder als Definitionen hervorgehoben – oder der Autor grenzt seinen Gebrauch eines Begriffs gegen dessen Verwendungen seiner Kollegen ab. Autoren verwenden auch Fachvokabular oder gar ein Privatvokabular (etwa der Seinsbegriff im Existenzialismus oder der Verstehensbegriff in der Hermeneutik). Wörter werden unter dem Begriff Vokabular, Begriffe unter dem Begriff Terminologie subsumiert. Ein Begriff kann mehr oder weniger breit gefasst und durch Synonyme bezeichnet werden.

Um die Bedeutung eines unbekannten Begriffes zu erschliessen, betrachtet der Leser die ihm bereits bekannten Begriffe wie zusammengesetzte Puzzleteile, die zwar nur ein unvollständiges Bild ergeben, das ihm aber dazu genügt, das fehlende Puzzleteil zu erraten: den unbekannten Begriff.

9 Die Aussage des Autors erfassen

Nähert sich der Leser beim Erkennen der strukturellen Organisation eines Buches von oben nach unten – also von Kapitel zu Abschnitt, von Abschnitt zu Absatz, von Absatz zu Satz und schliesslich von Satz zu Wort –, geht er bei der Interpretation in entgegengesetzter Richtung vor, also von unten nach oben: von Begriff zu These, von These zu Argument. Aus den Wörtern schöpft der Leser Begriffe, aus Sätzen Thesen und aus den Beziehungen der Sätze untereinander Argumente. Thesen sind in Schlüsselsätzen zu finden, die teils typografisch hervorgehoben sind. Ist dies nicht der Fall, muss sich der Leser selbst zu helfen wissen: wichtige Sätze sind solche, die sein Verständnis erweitern können, und ihm somit nicht nach dem ersten Durchlesen völlig verständlich sind. Sie enthalten oftmals Schlüsselbegriffe, die der Leser bereits erarbeitet hat. In der Regel sind wichtige Sätze Prämissen oder Folgerungen. Um zu überprüfen, ob der Leser eine These oder eine Argumentation verstanden hat, soll er diese in eigene Worte zu fassen versuchen. Bei der Lektüre eines fremdsprachigen Buches ist auch die freie Übersetzung eines solchen Schlüsselsatzes in die eigene Sprache eine gute Verständnisprüfung. Wer eine These verstanden hat, muss auch ein Beispiel dazu machen können.

10 Ein Buch fair kritisieren

Um ein Buch kritisieren – d.h. bewerten! – zu können, muss der Leser es zuerst verstanden haben. Es ist wichtig, das Argument eines Autors zu Ende zu verfolgen, bevor eine Wertung darüber abgegeben wird. Vor und während der Lektüre muss der Leser darauf vorbereitet sein, dass er mit dem Autor einverstanden oder nicht einverstanden sein wird. Oder er muss mit der Bewertung zuwarten, da er noch nicht über das dazu notwendige Wissen und Verständnis verfügt. Zwischen persönlicher Meinung und begründeter Ansicht besteht ein gewaltiger Unterschied. Meinungsverschiedenheiten, die

von rationalen Argumenten gestützt werden, können grundsätzlich überwunden werden.

11 Einem Autor zustimmen oder widersprechen

Für eine faire Bewertung eines Buches muss es nicht «nur» verstanden worden sein, es erfordert auch weitere zwingende Vorbedingungen: 1) Der Leser muss sich dessen bewusst sein, dass Menschen von Gedanken und von Gefühlen geleitet werden, letztere für die Bewertung jedoch nicht ausschlaggebend sein dürfen. 2) Der Leser muss die Prämissen des Autors zu akzeptieren versuchen, um dessen Argumentation nachvollziehen und bewerten zu können. 3) Der Leser muss ein Buch wohlwollend lesen, d.h. versuchen, den Gesichtspunkt des Autors einzunehmen.

Es gibt vier Gründe, mit einem Autor nicht zufrieden zu sein: er ist in seinem Buch 1) uninformiert, 2) fehlinformiert, 3) unlogisch oder 4) unvollständig. Die ersten beiden Punkte hängen insofern zusammen, als dass der Autor nicht über die Wahrheit verfügt. Man beachte, ob das Wissen zum Zeitpunkt der Niederschrift schon vorhanden war! (Es wäre unfair, Darwin für die Unkenntnis der genetischen Vererbungslehre zu rügen, die erst viel später von Mendel entdeckt wurde.) Unlogisch ist die Argumentation, wenn aus (wahren oder falschen) Prämissen die falschen Schlüsse gezogen werden, d.h. der Autor die Regeln der formalen Logik nicht einhält. (Beispiel: Alle Affen sind Säugetiere, ergo sind alle Säugetiere Affen.) Eine unlogische Argumentation liegt auch dann vor, wenn diese inkonsistent ist, d.h. Widersprüche enthält. Das Werk ist unvollständig, wenn der Autor nicht das hält, was er eingangs versprochen hat: er beantwortet die von ihm gestellte Frage nicht (zureichend) – oder er hat nicht alles aus seinem Material herausgeholt. Bei den Punkten eins bis drei widerspricht der Leser zu einem gewissen Grad dem Autor, bei Punkt vier ist er zwar mit ihm einverstanden, jedoch noch nicht zufrieden.

12 Hilfsmittel zum Lesen

Analytische Lektüre ist intrinsische Lektüre. Der Leser geht dabei nicht über das zu lesende Buch hinaus. Bedient er sich weiteren Wissens, das nicht im Buch vorhanden ist, spricht man von extrinsischer Lektüre. Extrinsische Hilfsmittel sind:

Erfahrungen – allgemeiner oder spezieller Natur. Erstere sind wichtig für die Lektüre von Philosophie und imaginativer Literatur und umfassen die Alltagserfahrungen des Menschen; zweitere umfassen aus Forschung gewonnene (empirische) Erkenntnisse, die nicht jedem zur Verfügung stehen. Solche Erfahrungen sind für die Lektüre (natur)wissenschaftlicher Werke notwendig. Für historische Werke braucht der Leser aus beiden Erfahrungsschätzen zu schöpfen.

Bücher Die meisten Autoren sind auch Leser anderer Bücher. Darum kann kaum ein Buch isoliert

betrachtet werden. Wichtig ist die chronologische Reihenfolge des Erscheinens einzelner, teils aufeinander aufbauender Bücher zu einem Wissensgebiet.

Kommentare und Lektürehilfen sollten erst nach der Lektüre des Buches zu Hilfe gezogen werden, da der Leser sonst in eine bestimmte Interpretationsrichtung gedrängt werden und dann das Buch nicht mehr unvoreingenommen lesen könnte. Kommentare sind zudem – wie jedes Buch – möglicherweise fehlerhaft und unvollständig. Inhaltsangaben können dem Leser dabei helfen, den Inhalt eines Buches aufzufrischen. Abstracts dienen als Entscheidungshilfe, ob ein (zusätzliches) Buch überhaupt gelesen werden soll.

Referenzen verlangen vom Leser a) dass er weiss, was er erfahren will – welche Wissenslücke will er durch die Konsultation stopfen? b) Kenntnis über die verschiedenen Arten von Referenzwerken im Allgemeinen und c) Kenntnis über das zu konsultierende Referenzwerk im Besonderen. Der Leser muss auch wissen, welche Arten von Fragen überhaupt mit Referenzwerken beantwortet werden können.

Wörterbücher klären über Rechtschreibung, Aussprache, Bedeutungen, Gebrauch und Herkunft von Wörtern auf.

Enzyklopädien liefern dem Leser «harte» Fakten über Sachverhalte, über die sich die Menschheit weitgehendst einig ist. Über Fakten sollte nicht gestritten werden – man sollte sie besser nachschlagen.

Teil III: Ansätze für verschiedene Arten von Büchern

13 Wie man praktische Bücher liest

14 Wie man imaginative Literatur liest

15 Vorschläge für das Lesen von Prosa, Theaterstücken und Gedichten

16 Wie man Geschichte liest

17 Wie man Naturwissenschaft und Mathematik liest

18 Wie man Philosophie liest

19 Wie man Sozialwissenschaften liest

Teil IV: Die höchsten Ziele des Lesens

20 Die vierte Stufe des Lesens: Syntopisches Lesen

21 Lesen und das Wachsen des Verstandes

Die Regeln im Überblick

22 Fragen für das aktive Lesen

23 Regeln für das inspizierende Lesen

24 Regeln für das analytische Lesen

25 Stufen des syntopischen Lesens

Literatur

Adler, M. J. & van Doren, C. (1972). *How to Read a Book*. New York: Touchstone.